

Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 21 (2016)

Artikel: Wandmalerei mit Weintrauben und Tieren aus der römisichen Villa an der Sälistrasse in Olten
Autor: Hathaway, Natasha / Lehmann, Mirja / Pillet, Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wandmalerei mit Weintrauben und Tieren aus der römischen Villa an der Sälistrasse in Olten

NATASHA HATHAWAY, MIRJA LEHMANN, LOUISE PILLET

Als die Kantonsarchäologie im Sommer 2013 Teile der römischen Villa im Fustligfeld oberhalb von Olten freilegte, kamen rund 3700 farbig bemalte Verputzstücke zu Tage. Die meisten Fragmente gehören zu einer sehr qualitätsvollen Wandmalerei aus dem 2. Jahrhundert, die einst einen grossen, repräsentativen Raum schmückte. Das Dekor mit den roten und weissen Flächen zeigt üppige Malereien mit Blätterranken, überdimensionalen Weintrauben und Blättergirlanden. Zwischen den Pflanzen tummeln sich verschiedene Tiere: ein Esel, eine Ente oder ein Vogel. Die Verputzreste belegen zwölf weitere Wanddekorationen und vermitteln eine Vorstellung über Grösse und Ausstattung der nur lückenhaft erforschten Villa.

Einleitung

Die Ausgrabungen der römischen Villa an der Sälistrasse in Olten (siehe Beitrag Wullschleger in diesem Heft) brachten im Sommer 2013 bedeutende Wandmalereien zum Vorschein. Die Villa wurde zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichtet und verfügte in ihrer ersten Bauphase über eine 21,6 Meter lange Hauptfront mit Risaliten und dazwischenliegendem Säulengang (Portikus). Bei einem Umbau im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts wurden Teile des Gebäudes abgerissen. Mit dem Bauschutt, der neben Bruchsteinen, Mörtelresten und Keramikscherben eine grosse Menge bemalter Verputzreste enthielt, füllten die Bauleute die halbkellerartigen Untergeschosse des westlichen Risalits und der Portikus, die Kryptoptikus, auf. Die Wandmalereien stammen daher zweifellos aus der ersten Bauphase der Villa des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Aufgefunden wurden rund 3700 Verputzfragmente, die zusammen 300 Kilogramm wiegen und rund achtzig Fundkisten füllten. Davon gehören drei Viertel der Funde zur gleichen Dekoration, die eine bemerkenswerte malerische Qualität aufweist. Aufgrund der grossen Bandbreite an Motiven sowie der sorgfältigen Ausführung schmückte das Dekor wahrscheinlich einen Raum von bedeutender Grösse und Funktion.

Die wissenschaftliche Auswertung der Wandmalereien führten Fachleute von Pictoria S.N.C. in Lausanne durch (Abb. 1). Neben den drei Autorinnen arbeiteten Sophie Bujard, Yves Dubois und Alexandra Spühler am Projekt mit. Die Wanddekoration war zwar kleinteilig zerbrochen, liess sich stellenwei-



se jedoch gut wieder zusammensetzen. Ausserdem war die Malschicht in einem guten Erhaltungszustand. Die übrigen Verputzreste belegen zwölf weitere Dekorationen. Die einzelnen Wanddekors sind nur durch eine kleine Anzahl von Fragmenten vertreten, die zum Teil sehr schlecht erhalten sind. Aufbau und Zusammensetzung der verschiedenen Mörtelschichten, die den Untergrund der Malschicht bilden, ist für jedes dieser insgesamt dreizehn Dekors charakteristisch. Nach einer ausführlichen Betrachtung des Hauptdekors findet sich am Schluss des Beitrags eine kurze Beschreibung der Malereigruppen 2 bis 13.

Abb. 1
Blick ins Atelier in Lausanne, wo die Wandmalereien untersucht wurden.

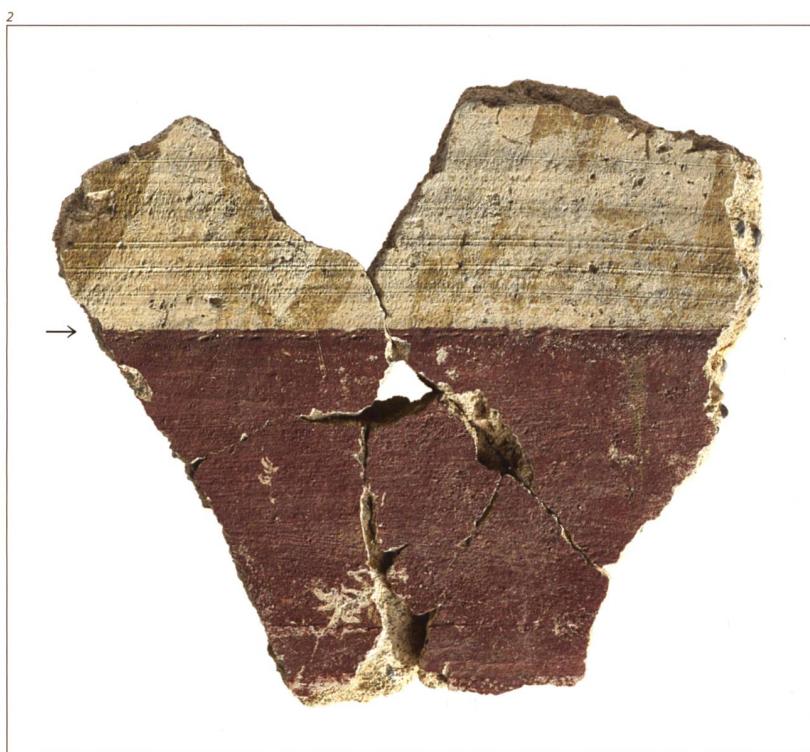


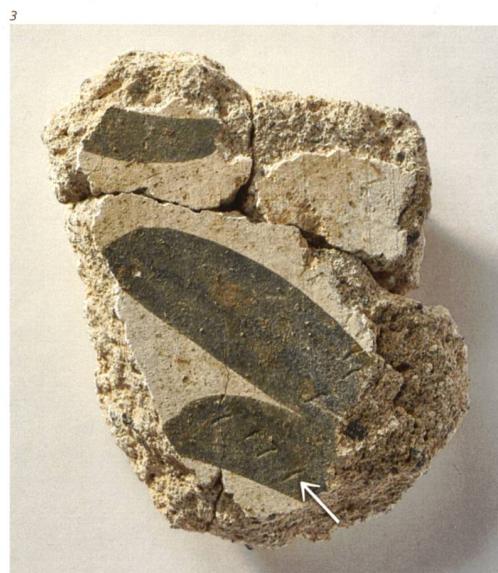
Abb. 2
Mit einer Schnur angebrachte Hilfslinien am Übergang zwischen bordeauxfarbenen Streifen und weissgrundiger Oberzone.

Abb. 3
Nagelpuren auf der Oberzone.

Technische Beobachtungen

An zwei Bruchsteinen haftete noch die gesamte, 4,2 Zentimeter dicke Mörtelschicht, die den Untergrund der Malerei bildete. Der Mörtelverputz weist auf der ganzen Wand die gleiche Beschaffenheit auf. Die Glättung des Malgrundes (*intonaco*) erfolgte auf sehr einheitliche Weise und konnte für die Anordnung der Motive zu Hilfe genommen werden: Sie verläuft beinahe auf dem ganzen Dekor horizontal, nur in der Oberzone leicht schräg und wechselseitig.

Es fanden sich nur wenige Vorzeichnungen: Zum einen markieren mit einer Schnur angebrachte Linien die obere Begrenzung des bordeauxfarbenen Streifens, der die Mittel- von der Oberzone trennt (Abb. 2). Die Hilfslinien erscheinen jedoch nicht auf der gan-



zen Länge des Streifens. Ein anderes Zeichen für die Vorbereitungen der Wand vor dem Auftragen der Motive sind Nagelpuren (Abb. 3). Diese Markierungen fanden sich, meistens mehrere auf einer kleinen Fläche, nur in der oberen Zone der Dekoration. Dies spricht dafür, dass sie im Zusammenhang mit dem Auftragen des Mörtels entstanden, der von oben nach unten angebracht wurde: Vor dem Arbeitsbeginn testete der Maler (*pictor*) mit einem Nagel die Feuchtigkeit des Mörtels, der zuvor von einem anderen Handwerker aufgetragen worden war. Damit die Pigmente dank der Carbonatisierung des Kalks fixiert und somit fester Bestandteil der Wand werden, muss der Kalkmörtel noch feucht sein. Dass die Nagelpuren Anhaltspunkte für gewisse Motive waren, erscheint aufgrund ihrer Konzentration auf die Oberzone weniger wahrscheinlich. Schliesslich fand sich auf einem Fragment ein Stoffabdruck, der wohl von einem Arbeiter hinterlassen worden ist.

Beschreibung der Dekoration

Die Dekoration gliedert sich in drei übereinanderliegende Zonen, wie es für die Komposition der römischen Wandmalerei die Regel ist: eine rotgrundige Unterzone, eine in Felder und Zwischenfelder gegliederte, rotgrundige Mittelzone sowie eine weissgrundige Oberzone.

Das erste Register der Unterzone besteht aus einer Plinthe mit roten und schwarzen Sprengeln auf rosa Grund und wird durch eine weisse Linie begrenzt (Abb. 4A). Das zweite Register ist normalerweise in Felder unterteilt, wird hier aber von einem fortlaufenden Rankenornament geschmückt (Abb. 4B). Wie Eckfragmente zeigen, erstreckt es sich von einer Wand zur anderen. Dabei verläuft die Bewegungsrichtung des Motivs von links nach rechts. Das Rankenornament wird aus weissen Stängeln gebildet. Daraus wachsen Blätter in hellgrünen und dunkelgrünen Farbtönen heraus, deren Spitzen mit einem gelben oder weissen Glanzlicht unterstrichen werden. Eine blaue Blume befindet sich am Ende von jeder Einrollung und markiert das Zentrum.

Ein breiter, blassrosa Streifen, der von weissen Linien gerahmt wird, trennt die Unterzone von der Mittelzone. In der oberen Hälfte dieses Übergangsmotivs verläuft auf der ganzen Länge ein khakifarbenes Strich-Punkt-Motiv (Abb. 4D).

Der rote Grund der Mittelzone wird von goldenen Ständern unterteilt, die die Felder begrenzen und zugleich ein Gebälk tragen (Abb. 5A, 6A, 7A). Die eine Hälfte dieser schematischen Ständer ist in sehr hellem Gelb gemalt, die andere in einem dunklen Gelb. Dieser Hell-Dunkel-Kontrast stellt einen Schatten dar und lässt die Ständer räumlich wirken. Dekoriert werden sie durch mehrere Paare kleiner, schematisch und symmetrisch angeordneten Voluten, die aus Ringen spriessen. Ein spindelförmiges Motiv, oben und unten von zwei Ringen eingerahmt, könnte die Mitte der Ständer kennzeichnen. Wir schlagen als Rekonstruktion ein identisches Grundschema für alle Ständer vor: Je zwei Paare von stilisierten Volu-

4

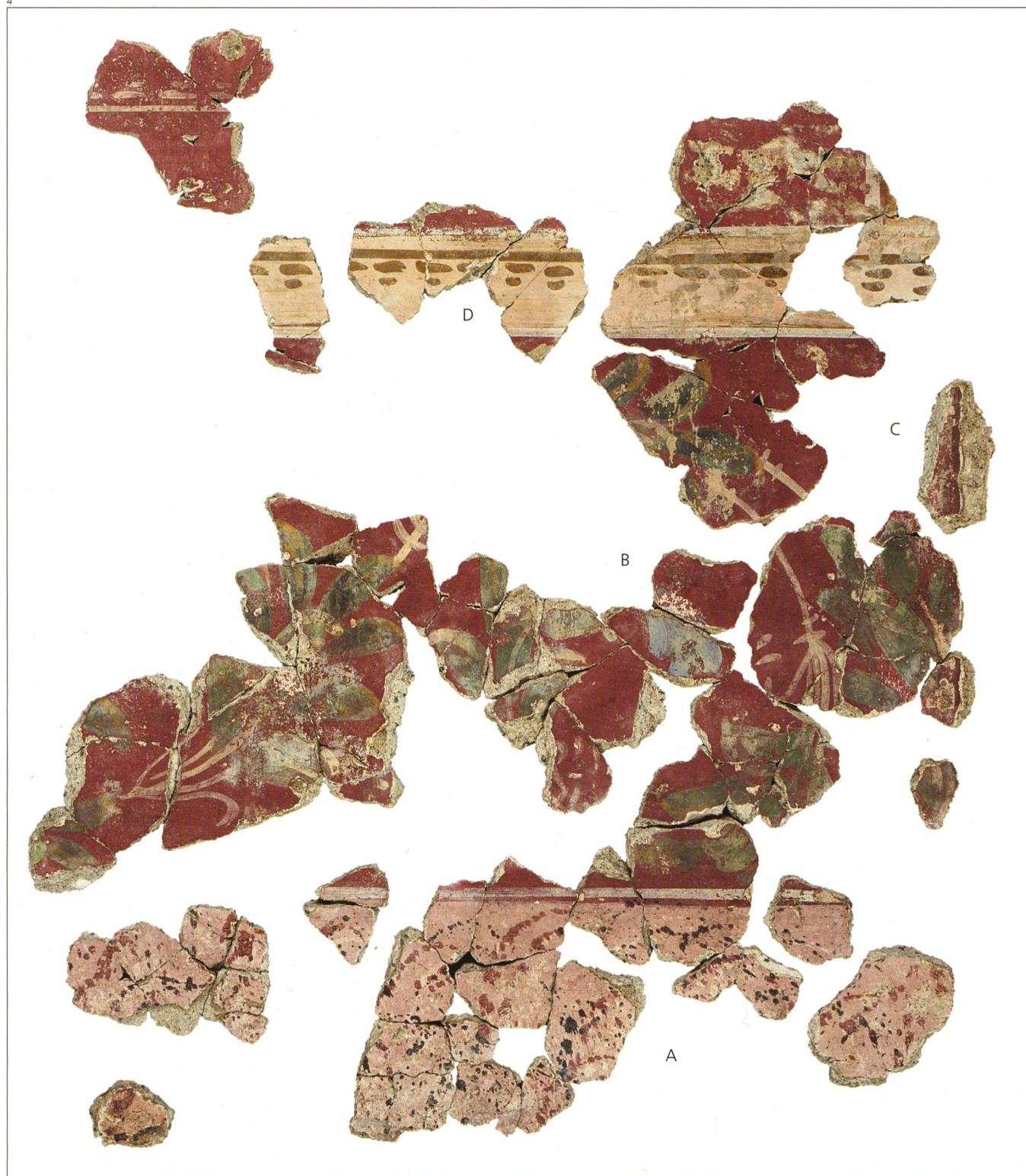


Foto: R. Gindroz, La Croix sur Lury.

ten werden oberhalb und unterhalb des Spindelmo-
tivs angeordnet. Das obere Paar trägt das darüber-
liegende Gebälk; das Paar am Fuss des Ständers liegt
auf dem Übergangsstreifen.

Die Felder in der Mittelzone weisen eine innere weis-
se Rahmenlinie auf. Als innerer Rahmen ist ein weis-
ses Strich-Punkt-Motiv angebracht, wie es auch auf
dem blassrosa Übergangsstreifen vorkommt. Die
Ecken des Rahmens sind aussen mit zwei weissen
Punkten geschmückt (Abb. 5B).

Die rotgrundigen Zwischenfelder besitzen eine
dunkelrosa, mit einem Kapitell bekrönte Stange
(Abb. 7 B, 8). Darum herum winden sich Pflanzen-
stängel, deren Darstellung an Weinranken denken
lässt. Blätter und Blumen mit grosser Blütenkrone,
die aus länglichen Stängeln wachsen, sind in ähn-
lichen Farben und Ausführung gemalt wie das
Rankenmotiv in der Unterzone. Paarweise angeord-
nete, gelbe und orange-braune Weintrauben, die
oben ein weisses Glanzlicht besitzen, ergänzen die

Abb. 4
Unterzone: **A** gesprengelte
Plinthe; **B** Rankenornament aus
Stängeln, Blättern und Blüten;
C Rand der Wand; **D** Über-
gangsmotiv zwischen Unter-
und Mittelzone.
M 1:5.

Abb. 5
Mittelzone: **A** zweifarbiger
Ständer; **B** innere Rahmenlinie;
C Gebälk: Architrav, Konsolen-
gesims, Streifen.
M 1:5.

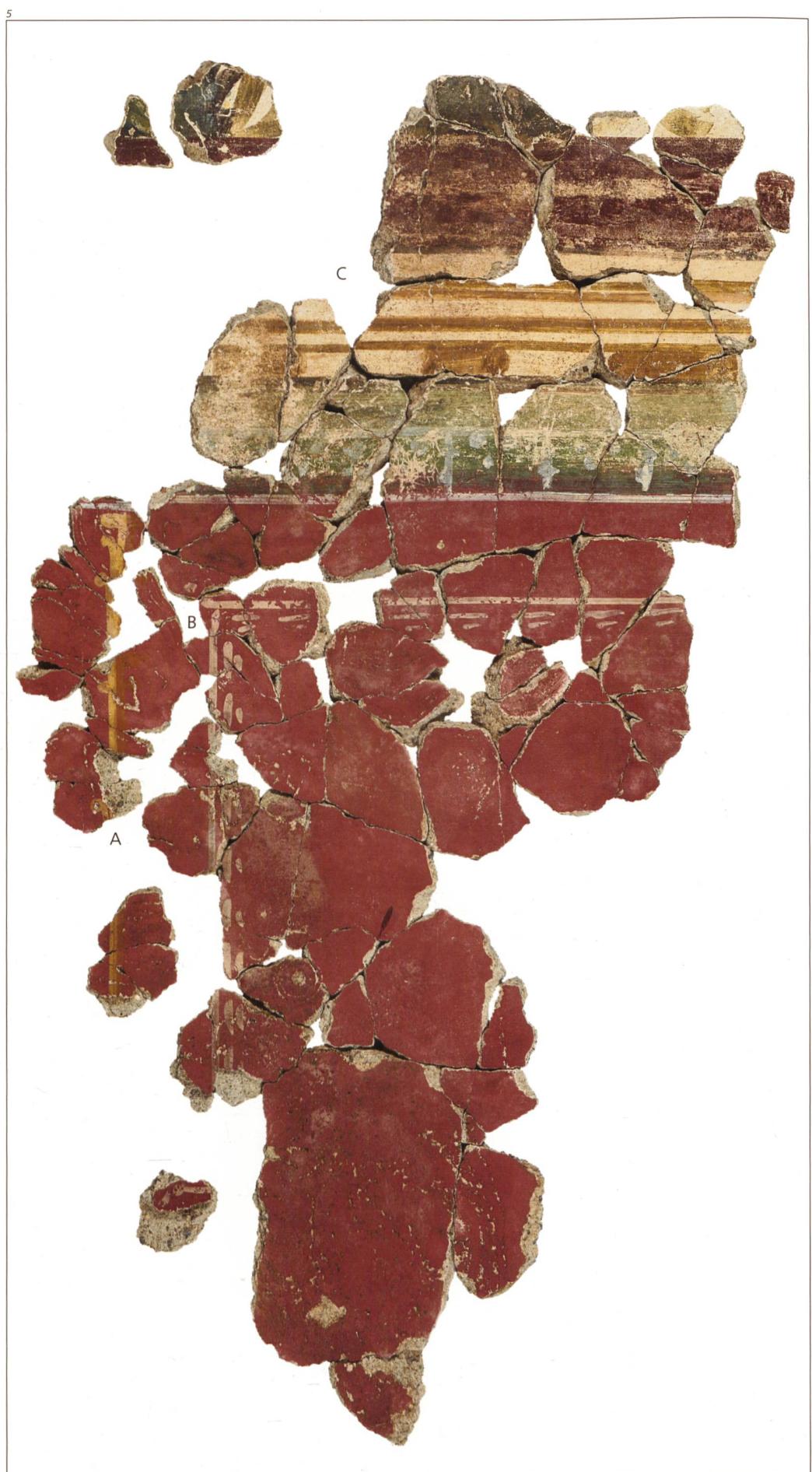




Abb. 6
Mittelzone: **A** Ein zweifarbiger Ständer unterteilt die Felder und stützt das Gebälk; **B** innere Rahmenlinie; **C** Streifen in der Ecke des Raums.
M 1:5.

Abb. 7
Mittelzone: **A** zweifarbiger Ständer; **B** mit einem Kapitell bekrönte Stange des Zwischenfeldes; **C** Gebälk.
Oberzone: **D** Traube mit Weinblatt an der Spitze; **E** Blätter.
M 1:5.

Rankenverzierung der Zwischenfelder (Abb. 8 A). Schliesslich gibt es mindestens einen Vogel, der auf einer Weintraube neben einer Blütenkrone sitzt (Abb. 8 B). Sein Gefieder besitzt die gleichen Farben wie die Pflanzen in seiner Umgebung. Wahrscheinlich hat er seinen Kopf nach rechts gedreht; sein Schnabel lässt sich jedoch nur schwer erkennen. Die Mittelzone wird in den Ecken des Raumes durch einen vertikalen, gelben Streifen eingefasst (Abb. 6 C). Ein bedeutendes Gebälk markiert den Übergang von der Mittelzone zur Oberzone (Abb. 5 C, 7 C). Die Ständer tragen einen Architrav in Form eines geteilten, grünen Streifens mit weißer Linie als unteren Abschluss. Im unteren Teil des Architravs wechseln sich kreuzförmige Konsolen mit einem Drei-Punkt-Muster in Weiss ab. Oberhalb davon befindet sich ein Konsolengesims auf weißem Grund, dessen Tie-

fenwirkung durch zwei verschiedene Beigetöne erzeugt wird. Ein bordeauxroter Streifen schliesst das Gebälk zur Oberzone hin ab. Seine Ausführung ist eher grob und flach, erzeugt also keine Perspektive. Über dem bordeauxroten Streifen entwickelt sich eine bedeutende Oberzone mit pflanzlichem Dekor auf weißem Grund (Abb. 9). Breite Pflanzensäulen fussen auf dem bordeauxfarbenen Streifen; ihre Position oberhalb der Felder der Mittelzone scheint keiner bestimmten Ordnung zu folgen. Die Säulen tragen ein dichtes Laubwerk, das eine Vielfalt von Farbtönen besitzt: Vor einem schwarzen Hintergrund sind verschiedene grüne und blaue Blattarten gemalt, darunter grosse, grüne Blätter mit khakifarbenen und blauen Glanzlichtern und weißen Blattrippen. Letztere sind fünflappig mit zwei etwas kleineren Lappen und stellen wahrscheinlich Wein-

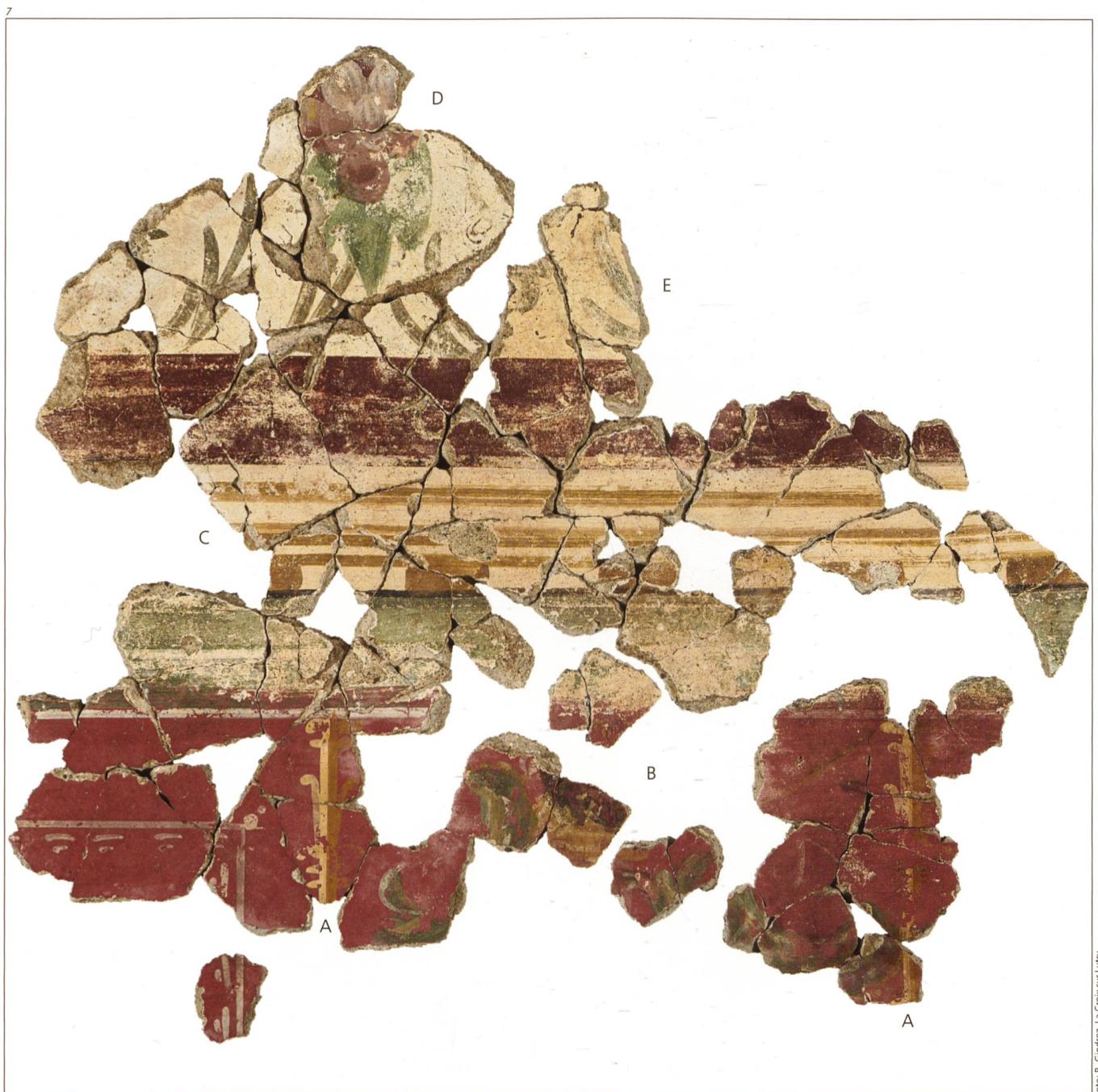


Foto: R. Gindroz, La Croix sur Lotay.

8



Abb. 8

Elemente der Zwischenfelder in der Mittelzone: **A** mit einem Kapitell bekrönte Stange des Zwischenfeldes, um die sich Pflanzenstängel mit Blättern, Blumen und Weintrauben winden. **B** auf Weinranke sitzender Vogel.
M 1:5.

Foto: R. Grindroz, La Croix sur Lutry

Abb. 9
Oberzone: **A** mit Weintrauben
 geschmückte Pflanzensäulen,
 Girlande und ihr möglicher
 Zapfen; **B** an einer Girlande
 hängende Weintraube;
C an einer Säule befestigte
 Weintraube; **D** Elemente der
 Pflanzensäulen.
 M 1:5.

blätter dar. Orange und braune Weintrauben mit weissem Schimmer schmücken die Pflanzensäulen. Auf jeder Seite des Stamms wächst im Hintergrund eine Reihe schwarzer Blätter, die von einer zweiten Reihe länglicher, khakigrüner Blätter verdoppelt wird (Abb. 9D). Girlanden schmücken den Zwischenraum zwischen zwei Pflanzensäulen, woran sie mit einer Art Zapfen befestigt sind (Abb. 9A). Die Girlanden sind weniger dick als die Pflanzensäulen und ähnlich aufgebaut wie diese. Ausnahme sind die Ränder, die bei den Girlanden nur mit einer Reihe von kleineren, schwarzen Blättern angegeben sind.

Die Weintrauben sind mit ihrer braun-orangen Rinde an die Girlanden gehängt; manche sind auch direkt an den Säulen befestigt (Abb. 9B–C, 10). Die Trauben sind in Rosatönen gemalt; ihre obere Seite besitzt einen weissen Farbtupfer als Glanzlicht. Grosse, grüne Weinblätter befinden sich oberhalb und an der Spitze jeder Traube (Abb. 7D). Das auf mehreren Fragmenten belegte Motiv einer Leiter oder vielleicht eines Spaliers in schwarzer Farbe muss in die Nähe der Weintrauben platziert werden

(Abb. 10). Dieses Dekorelement steht in Verbindung zu feinen, schwarzen Stängeln, die durch dreilappige Blätter in der gleichen Farbe abgeschlossen werden. Die Zone oberhalb des bordeauxfarbenen Streifens füllen dunkelgrüne, längliche Blätter aus, die ziemlich symmetrisch zu den Weintrauben liegen (Abb. 7E).

Einige Fragmente belegen die Darstellung von Tieren in der Oberzone. So wurde der vordere Teil einer Hirschkuh oder eines Esels aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt (Abb. 11 A). Die Gestaltung des Tiers zeigt eine grosse Kreativität und einen entwickelten Kunstsinn. Ein schwarzer Pflanzenstiel mit dreilappigem Blatt legt sich um den Hals der Hirschkuh. Ein anderes Fragment zeigt den Kopf einer Ente unter oder neben einer Weintraube (Abb. 11B). Es war nicht möglich, weitere Tiere genauer zu bestimmen, weil die Motive zu fragmentarisch sind (Abb. 11 C). Schliesslich kann noch eine menschliche Figur der Oberzone zugewiesen werden: Die drei kleinen Fragmente zeigen ein männliches Gesicht sowie einen Teil des Oberkörpers (Abb. 11 D).

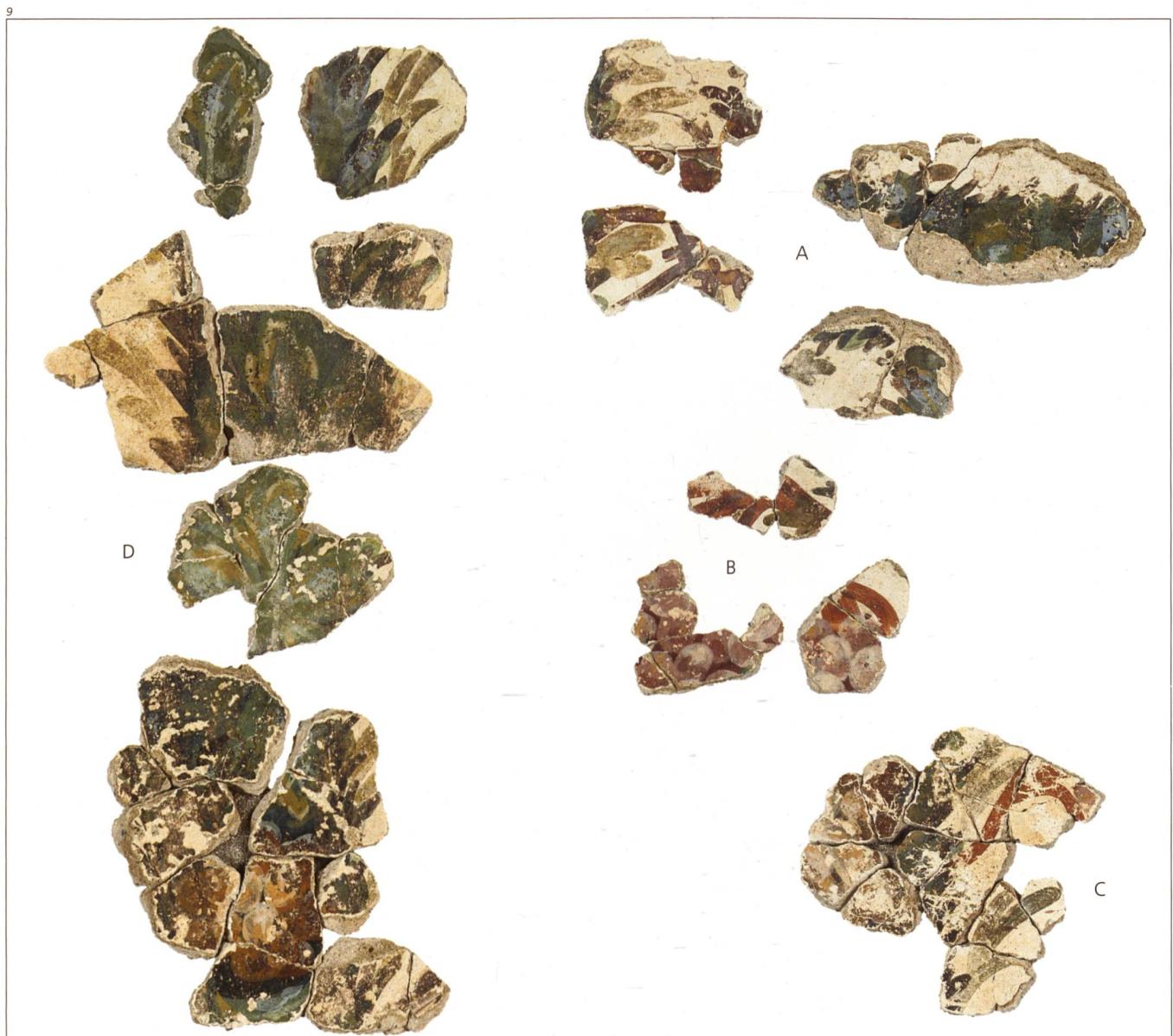


Foto: R. Grégoz, La Croix sur Lury



Abb. 10
Detail der Oberzone:
An einer Girlande hängende
Weintraube. Links: Motiv einer
Leiter oder eines Spaliere.
M 1:3.

Abb. 11
Details der Oberzone:
A Hirschkuh oder Esel; **B** Kopf
einer Ente bei einer Pflanzen-
säule und einer Weintraube;
C Fragmente von Tieren;
D menschliche Figur (Gesicht
eines Mannes und Teile des
Oberkörpers).
M 1:3.



Abb. 12
Rekonstruktionsvorschlag.
M 1:20.

Rekonstruktion (Abb. 12)

Das Wanddekor war zu unvollständig, um daraus die genauen Proportionen des Aufbaus abzulesen. Ge-wisse Rekonstruktionsvorschläge leiten sich deshalb von idealen Proportionen ab, wie man sie häufig auf Dekorationen in den römischen Provinzen antrifft. Die Unterzone ist maximal 82,5 Zentimeter hoch; Die gesprenkelte Plinthe misst 22 Zentimeter; die rekonstruierte Höhe des Rankenfrieses liegt zwischen 47 und 49 Zentimetern. Der Trennstreifen, der mit einem Strich-Punkt-Motiv geschmückt ist, ist 9,5 bis 11,5 Zentimeter hoch. Die Mittelzone bestand aus einer unbekannten Anzahl von Feldern und Zwischenfeldern. Vier Felder wurden in der

idealen Rekonstruktion einer Wand angebracht, um alle wichtigen Fragmente darstellen zu können. Hinzu kommt der Anfang eines fünften Feldes, das auf der angrenzenden Wand liegt. Die Breite der Zwischenfelder konnte ziemlich genau auf eine römische Elle, das heisst etwas mehr als 44 Zentimeter, rekonstruiert werden. Dies ergab die Abfolge der Motive, die im oberen Teil eines Zwischenfeldes gefunden wurde: gelber Ständer, Blätter, dann Oberteil der Säulenstange, schliesslich erneut Blätter und gelber Ständer. Die Anordnung der Motive um die rosa Stangen, die das Innere der Zwischenfelder zie- ren, konnte nicht vollständig nachvollzogen werden; aus diesem Grund sind nur die Stangen rekonstruiert, nicht aber die Motive in allen Einzelheiten.

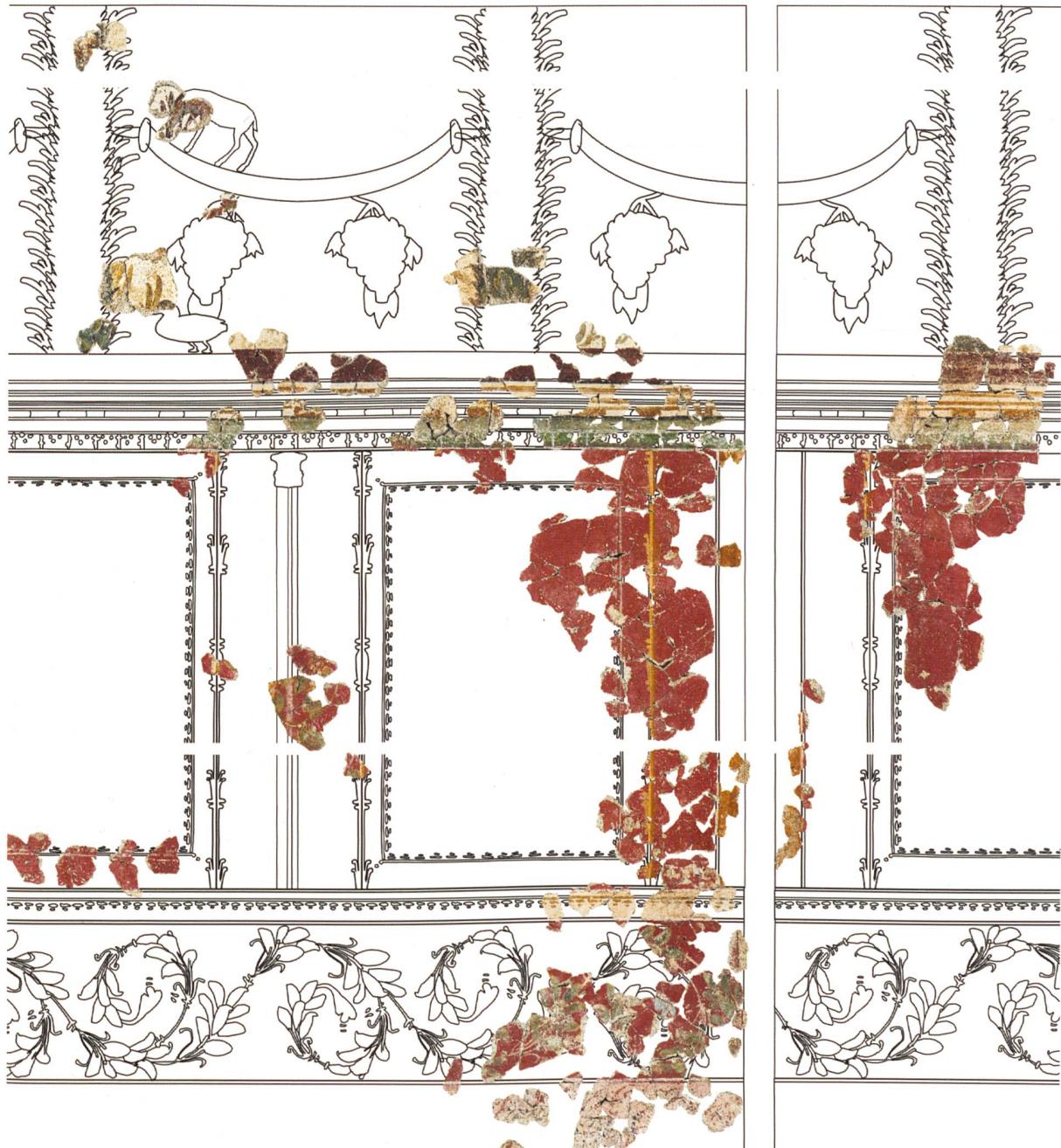
12



Die Breite der Felder in der Mittelzone ist als idealer Wert rekonstruiert, da kein eindeutiger Hinweis die Masse lieferte. Auf einem Feld könnten kleine, weisse Reste am äusseren rechten Rand das Wiederauftreten der inneren Rahmenlinie bedeuten, was auf sehr schmale Felder mit einer Breite von zirka 75 Zentimetern (2,5 Fuss) weisen würde. Ein solches Verhältnis der Felder zu den Zwischenfeldern ist selten und nur in Kampanien belegt, zum Beispiel im Triclinium der Casa del frutteto in Pompeji (Baldassarre u.a. 2006, 165). Es ist auch möglich, dass manche Felder der Dekoration schmäler waren, insbesondere am Rand der Wände. Der Maler konnte so etwaige Fehler in den Proportionen ausgleichen oder die Grösse der Dekoration an die tatsächliche

Grösse des Raumes anpassen. Für die Rekonstruktion ziehen wir ein üblicheres Mass vor mit Feldern einer Mindestbreite von zwei Ellen (88 cm), was der Breite von zwei Zwischenfeldern entspricht. Derartige Grössenverhältnisse finden sich in Ostia bei Rom im 2./3.Jahrhundert (Falzone 2004, 162).

Die Höhe der Mittelzone wurde aufgrund des gelben Ständer-Motivs rekonstruiert: Wenn man annimmt, dass je zwei Volutenpaare oberhalb und unterhalb des zentralen Spindelmotivs gebildet wurden, so würde die Mindesthöhe der Ständer zirka 131 bis 133 Zentimeter (4,5 Fuss) betragen. Daraus ergibt sich die vorgeschlagene Höhe der Mittelzone. Das hier vorgestellte Breiten-Höhen-Verhältnis der Felder beträgt zwei zu drei.



Zeichnung Pictoria S.N.C. Lausanne.



Foto: R. Gindroz, La Croix sur Lutry.

Abb. 13
Unbestimmte Motive der
Oberzone.
M 1:3.

Die Masse der Oberzone sind am schwierigsten zu fassen. Der Dekor ist dort weniger verständlich und die Motive sind unregelmässiger, was es beinahe unmöglich macht, die Höhe der Zone abzuschätzen. Ein Verhältnis Höhe Mittelzone zu Höhe Oberzone von vier zu fünf wurde gewählt. Es berücksichtigt die grosse Anzahl der in der Aufschüttung gefundenen Fragmente der Oberzone, aber auch den grossen Reichtum an Motiven dieser Zone, die eine grössere Fläche benötigen, um sich harmonisch zu entfalten. Die Oberzone der Dekoration von Olten wurde somit mit einer Höhe von zirka 106 Zentimetern rekonstruiert, dazu kommt noch das Gebälk von 30 Zentimetern (1 Fuss). Es handelt sich jedoch um einen Minimalwert; es ist möglich, dass die Dekoration grösser war. Eine vergleichbare Dekoration mit bedeutender Oberzone aus Bordeaux (F), rue du Hâ, besitzt eine Oberzone von 1,10 Meter Höhe über einer Mittelzone von 1,80 Metern (Tessariol/Hénique 2013, 99–100).

Die genaue Anordnung der Motive in der Oberzone bleibt unklar (Abb. 13). Pflanzensäulen, Girlanden, verschiedene Tiere und mindestens eine menschliche Figur sind gut belegt, aber der Abstand zwischen den Motiven und ihre genaue Gruppierung bleiben hypothetisch. Die hier vorgeschlagene Rekonstruktion stellt daher nur eine mögliche Gestaltung der Motive dar.

Die gesamte Dekoration hat somit eine ungefähre Höhe von mindestens 3,5 Metern (ca. 12 Fuss). Ihr Anbringungsort in der Villa bleibt unbekannt.

Stilistische Analyse

Die stilistische Analyse gibt neben Hinweisen zu der oben beschriebenen Rekonstruktion auch einen Vorschlag für die Datierung der Dekoration. So weisen mehrere Indizien auf eine Herstellung im 2. Jahrhundert n. Chr., was mit dem archäologischen Befund übereinstimmt. Die verschiedenen Vergleichsbeispiele für die Dekoration in Olten werden im Folgenden besprochen.

Unterzone

In der römischen Wandmalerei finden sich selten fortlaufende Rankenornamente in der Unterzone. Außerdem handelt es sich im Allgemeinen um Akanthusranken, was im Dekor der Villa von Olten nicht der Fall ist.

Es lassen sich zwei Beispiele von gemalten Ranken nennen, die sich allerdings weit entfernt vom Gebiet der Schweiz befinden. Das erste stammt aus Córdoba (ES). Dort besitzen die Akanthusranken in der Unterzone aber mit zirka 87 Zentimeter Höhe weit grössere Dimensionen als diejenigen von Olten (Cánovas Ubera 2007). Eine fortlaufende Ranke, dieses Mal in der Oberzone, wurde in der insula 21 von Verulanium (GB) entdeckt. Diese mit Tieren ausgestalteten Ranken besitzen eine ähnliche Höhe wie die in Córdoba (Davey/Ling 1982, 171–173). Diese Beispiele nähern sich bezüglich ihrer Masse eher den Friesen aus Akanthusranken, die Monamente schmückten, wie die Ranken eines in Alésia (F) ge-

fundenen Dekors (Barbet 2008, 134). Das Rankenornament ist auf Mosaiken am häufigsten verbreitet, wie auch Beispiele aus unseren Regionen zeigen. Im Gebiet der Schweiz ist es häufig stilisiert, wie auf dem Wandmosaik von Waltenschwil AG oder auch in Vallon FR (von Gonzenbach 1961, Taf. 4; Delbarre-Bärtschi 2014, 335, Taf. 51). Die Ranken können auch reicher geschmückt sein, wie diejenigen von Yvonnand-Mordagne VD oder von Le Châtelard VD (von Gonzenbach 1961, Taf. 25 und Taf. 41). Die in Spanien und England entdeckten Ranken sowie die Beispiele auf Mosaiken datieren alle ins 2. Jahrhundert n. Chr.

Mittelzone

Das Strich-Punkt-Motiv findet sich einerseits auf einzigartige Weise im Übergangsstreifen und andererseits als innerer Rahmen der Felder, was üblicher ist. Es leitet sich vom Tupfen-Punkte-Motiv ab, das häufig die Felder in der Mittelzone schmückt, vor allem zwischen dem Ende des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Derartig verzierte Felder sind unter anderem in Narbonne (F), Clos de la Lombarde, und in Lyon (F), Hauts de Saint-Just, bekannt (Sabrié u. a. 1987, 169, Abb. 117; Barbet 2008, 219–221). Die Malereien der Fundstelle «ilot Sainte-Chrétienne» in Metz (F), die von der Decke oder den Wänden stammen, besitzen als wiederkehrendes Motiv eine Bordüre mit einer Reihe von kleinen Strichen, die von einem Punkt bekrönt werden (Heckenbrenner/Mondy 2014, 165–167, Abb. 105). Die Gestaltung dieses Motivs ist mit unserem Dekor vergleichbar.

Die zweifarbigen Ständer in unserem Dekor gehen auf die goldenen Kandelaber des 1. Jahrhunderts zurück. In Strasbourg (F), rue Brûlée, wirkt der Ständer eines Kandelabers, der ein Zwischenfeld der Mittelzone schmückt, dank eines Wechselspiels von verschiedenen Gelbtönen wie goldglänzendes Metall. Er ist unter anderem mit kleinen Voluten geschmückt, die mit den Voluten auf unserem Dekor vergleichbar sind (Thorel/Kuhnle 2014, 19). Auf einem Dekor einer *domus* in Bordeaux (F), rue du Hâ, wechseln sich in der Mittelzone Felder und Zwischenfelder ab, die mit blauen oder ockergelben Kandelabern geschmückt sind. Letztere besitzen einen glatten Ständer ohne Verzierung. Seine räumliche Wirkung erhält er durch verschiedene Farbabstufungen, die eine Tiefe erzeugen und metallisch golden wirken (Tessariol/Hénique 2013, 93, 97). In Aix-en-Provence (F), Aire du Chapitre, zeigt die Rekonstruktion in der Mittelzone abwechslungsweise Felder und Zwischenfelder, die mit schlanken, goldenen Kandelabern geschmückt sind. Zierelemente der Kandelaber sind kleine Voluten und Verdickungen (Barbet 2008, 105–106). Die Zweifarbigkeit der Ständer, hervorgerufen durch ihre Schematisierung, scheint für die Produktion in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts charakteristisch zu sein (Dubois 2016, Bd. 1, 165–166).

Die Anordnung der Ständer, die die Zwischenfelder abgrenzen und die Architektur tragen, könnte mit dem charakteristischen Aufbau der einfarbigen Dekorationen zusammenhängen (Dubois 2016, Bd. 1,

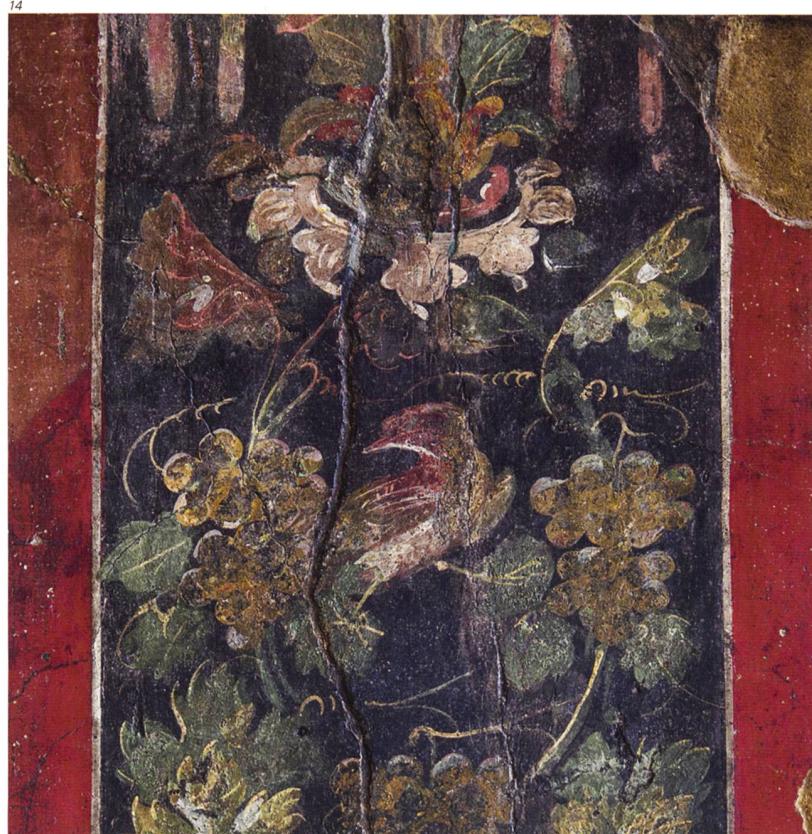


Foto: Musée de Saint-Romain-en-Gal.

154). Dazu gibt es eine interessante Parallele in Troyes (F), porte de Chaillouet, wo die mit Voluten verzierten Ständer auf beiden Seiten des Zwischenfeldes angebracht sind. Dieses ist mit einem pflanzlichen Kandelaber geschmückt, der ein Gebälk trägt (Barbet 2008, 78–82). Es sind feine, metallisch glänzende Kandelaber, die die einfarbigen rotgrundigen Zwischenfelder der Mittelzone des Dekors im Südperistyl der Villa von Orbe VD begrenzen; ebenso in der Villa von Plassac (F), wo die Kandelaber einen schwarzen einfarbigen Grund schmücken (Dubois 2016, Bd. 2, 69; Barbet 2008, 142–143). Auf zwei Dekorationen der Fundstelle «Maison des Dieux Océan» in Saint-Romain-en-Gal (F) werden die Felder durch feine Ständer begrenzt, die in zwei Beigetönen gestaltet sind und kleine Auswüchse besitzen. Sie tragen ebenfalls das Gesims, das die Mittelzone bekrönt (Desbat u. a. 1994, Taf. 20–21).

Weinranken in den Zwischenfeldern der Mittelzone, die sich um ein festes Element winden, sind ziemlich geläufig, und mehrere Vergleichsbeispiele können genannt werden. In Vienne (F) auf der «paroi du Globe» kreuzen sich die Zweige der Rebe um einen sehr raffinierten Kandelaber (Abb. 14). Geschmückt mit Weintrauben und mindestens einem Vogel in seiner unteren Hälfte, besitzt der Kandelaber ähnliche Motive wie in Olten (Barbet 2008, 123–128). Mehrere weissgrundige Dekorationen der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts verwenden das Weinranken-Motiv als Ersatz für die Kandelaber: In den Zwischenfeldern eines Dekors in Vesunna/Périgueux (F) umwickelt eine mit Weintrauben behangene Weinranke einen grünen und roten Stängel (Barbet 2008, 228–230). In Mathay (F), Champ-des-Îles,

Abb. 14
Vienne (F), paroi du Globe:
Detail des Kandelabers mit
Weinranken und Vogel.

Abb. 15
Bordeaux (F), rue du Hâ:
weissgrundige Oberzone mit
Weidengitter (Tessariol/
Hénique 2013, 98, Abb. 6)

dient ebenfalls eine Blätterranke, deren Einrollungen mit grossen Weintrauben abgeschlossen werden, als Kandelaber (Barbet 2008, 253). In der Kryptoptikus der geografisch näher bei Olten gelegenen Villa von Meikirch BEwickelt sich eine Weinranke um einen Stab, der sich im Zwischenfeld auf der Westwand befindet (Suter u.a. 2004, 124–126). In der Villa von Baugy VD besteht das Zwischenfeld einer Dekoration aus verschlungenen Weinranken, die, sich kreuzend, aufsteigen und mit Weinblättern, Vögeln und Weintrauben geschmückt sind (Fuchs 1993, 121). Eine andere Variante dieses Schemas ist das Motiv des Stamms, um den sich ein belaubter Stängel windet, wie auf der Dekoration der Räume 11 oder 14, rue Paul-Deviolaine in Soissons (F) (Barbet 2008, 161–171). In Rougnat (F) bildet ein gewundener, gelber Stängel im Zwischenfeld Bögen, die mit Weintrauben behangen sind. Mit Vögeln bevölkertes Laubwerk füllt die Bögen aus (Flécher 1984, 28–31, 37). Es handelt sich dabei um ein frühes Beispiel, da es in die Mitte des 1. Jahrhunderts datiert und nicht an ein axiales Element gebunden ist; aber die Darstellung der Weintrauben und Vögel ist ein interessanter Vergleich. Vögel in der Mitte von emporwachsenden Ranken finden sich auch in Xanten (D) auf der Adler-Giganten-Wand (Jansen u.a. 2001, 132, Abb. 76).

Die genannten Vergleichsbeispiele liegen zeitlich mehrheitlich zwischen dem Ende des 1. und der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts; sie veranschaulichen eine stilistische Entwicklung, bei der der herkömmliche Ständer durch einen Pflanzenstängel ersetzt wird, genauer gesagt mit einem im 2. Jahrhundert sehr verbreiteten Stängel mit Weinblättern und Weinranken (Dardenay 2014, 97). Die Ähnlichkeit der Motive und ihre Anordnung lassen vermuten, dass die Dekoration von Olten sich in diese stilistische Entwicklung einordnet.

Oberzone

Die Komposition des Gebälks mit grünem Architrav und Konsolengesims, das die Mittelzone unseres Dekors beschliesst, ist geläufig. Sie findet daher zahlreiche Parallelen, insbesondere nördlich der Alpen. Die kreuzförmigen Konsolen unterhalb des Gesimses erinnern an die Konsolen in Form von schematischen Psychen, wie sie auf einer Dekoration des ersten Drittels des 2. Jahrhunderts in der insula 17 von Avenches VD vorkommen (Dubois/Bujard 2014, 112–113). Das Konsolengesims, das ohne perspektivische Wirkung umgesetzt ist, findet Parallelen in Avenches VD in der insula 10 Ost (Ende 1. bis Mitte 2. Jahrhundert), oder in fünf Räumen der Villa von Vallon FR, die in severische Zeit datiert wird (Fuchs 2003, 567, Abb. 194). An anderen Orten in Gallien werden mehrere Dekorationen mit Nachbildungen von Gesimsen in ähnlichen Farbtönen wie in Olten ebenfalls ins 2. Jahrhundert datiert: in Metz (F), rue de la Pierre-Hardie, in Mathay (F), Le Champ des îles, in Paris (F), rue Pierre et Marie Curie oder auch in der rue de l'Abbé-de-l'Epée (Heckenbrenner/Mondy 2014, 133–134; Barbet 2008, 250–253; Eristov 2003, 90–93; Eristov/de Vaugraud 1997, Taf. III–IV). Die Schematisierung dieses Motivs wäre gemäss Michel Fuchs (2003, 567) eine «spätantonische und severische Formel» zur Trennung der Mittel- von der Oberzone.

Während die Oberzone in zahlreichen Dekorationen in den gallischen und germanischen Provinzen häufig reduziert ist oder sogar fehlt, ist diejenige der Dekoration von Olten gut ausgebildet und reich verzweigt. Es finden sich trotzdem mehrere Vergleichsbeispiele. Das nächste Beispiel zu Olten stammt von der bereits erwähnten Fundstelle rue du Hâ in Bordeaux (F): Seine weissgrundige Oberzone liegt oberhalb der roten Felder und schwarzen Zwischenfelder. Die 1,10 Meter hohe Dekoration zeigt ein geflochtenes Weidengitter mit einer üppigen Vegetation im Hintergrund, die aus einem Blätterwerk in verschiedenen Grüntönen besteht und von Vögeln bevölkert wird (Abb. 15). Dieser Dekor wird in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert.

Bedeutende Oberzonen bleiben auch für das 2. und 3. Jahrhundert gut belegt. In Beaumont-sur-Oise (F) befindet sich eine als Gladiator interpretierte Figur auf gelbem Grund (Eristov u.a. 2002). Andere Beispiele aus Germanien besitzen bedeutende Oberzonen: In den *canabae* von Mainz (D) handelt es sich um eine weissgrundige Oberzone mit figürlichem Dekor (Gogräfe 1999, 122). In der insula 20 in Xanten (D) ist die Oberzone ebenfalls weiss (Jansen u.a. 2001, 29). Ein Dekor aus Köln (D), Domviertel, besitzt in der Oberzone Jahreszeitenbüsten auf Postamenten (Thomas 1993, 108–109, 126–127).

Die Weintrauben und die grossen Weinblätter in der Oberzone besitzen eine noch unpublizierte Parallel in Valencia, domus «Terpsícore»; sie befinden sich dort allerdings auf schwarzem Grund.

Die Oberzone unseres Dekors wird durch breite Pflanzensäulen unterteilt, ein neuartiges Motiv, das keine direkte Parallel besitzt. Denn im 1. und 2. Jahrhundert befinden sich die Pflanzensäulen im



Allgemeinen in den Zwischenfeldern der Mittelzone und wachsen häufig aus einer Basis oder einer Vase. Als Beispiele seien hier die Pflanzensäulen auf Dekoration von Antibes (F) (Abb. 16) oder der Villa «Liégeaud» in La Croisille-sur-Briance (F) genannt (Barbet 2008, 68, 231–234). Außerdem ähnelt die Gestaltung der Säulen von Olten wegen der in sehr freiem Pinselstrich angebrachten Blätter eher Girlanden als steifen, strengen Pflanzensäulen. Ihr Stil erinnert an eine gerade Fruchtgirlande auf weissem Grund der Villa von Münsingen BE, die jedoch viel feiner ist (Fuchs 2003, Abb. 243).

Die hängenden Girlanden, die die Pflanzensäulen verbinden, sind breit und weichen somit von den feinen Girlanden ab, wie sie in unseren Regionen verbreitet sind. In Italien finden sich grosse, hängende Girlanden, aber generell in den Feldern der Mittelzone, so zum Beispiel in der Casa del Criptoportico in Pompeji oder in der Casa di Livia auf dem Palatin in Rom (Baldassarre u. a. 2006, 108–109; Paris 1998, 78). In den Provinzen werden ab dem 2. Jahrhundert die Felder der Mittelzone ebenfalls von grossen Blättergirlanden durchkreuzt, zum Beispiel in Corseul (F), Champ Mulon, oder auch in Mathay (F), Champ des Îles, wo die etwa 10 Zentimeter breiten Girlanden mit blasslila Bändern am Rahmen der Felder aufgehängt sind (Barbet 2008, 214–215, 250–253). In der Oberzone schmückten fortlaufende, von geflügelten Wesen getragene Girlanden den Raum M des «Maison à Portiques» in Narbonne (F) (Sabrié/Sabrié 1989, 260). Sie finden sich auch im Hanghaus 2 von Ephesos (TR) in den weiss- oder blaugrundigen Oberzonen wieder (Abb. 17). Sie werden von Eroten getragen und sind in den Wanddecken befestigt (Zimmermann/Ladstätter 2010, 82, Abb. 121, 123).

In der Dekoration der Villa Olten konnten verschiedene Elemente mit den Girlanden und den Pflanzensäulen in der Oberzone verbunden werden: grosse, hängende Weintrauben, Leitern für die Weinernte



16



17

oder Spaliere, Tiere – auf jeden Fall eine Hirschkuh oder ein Esel und eine Ente – und eine männliche Figur, die durch mindestens drei Fragmente belegt wird. In den Nordwestprovinzen sind in der Oberzone selten Tiere dargestellt (Dubois 2016, Bd. 2, 72–73). Eines dieser wenigen Beispiele ist ein Dekor aus der Mitte des 1. Jahrhunderts in der Villa von Boueix-Cujasseix in Rougnat (F), wo sich mehrere Säugetiere und Vögel oberhalb eines Architravs befinden und vielleicht eine Jagdszene mit Raubkatzen und Hirschen auf rotem Grund darstellen (Flécher 1984, 31–32). Ein Dekor aus dem 2. Jahrhundert von Villards d'Héria (F) zeigt oberhalb der einfarbigen roten Mittelzone eine weissgrundige Oberzone mit einer Jagdszene: Auf einer mit Früchten und Vögeln geschmückten Wiese sind Pferde und vielleicht auch eine Raubkatze zu sehen (Lerat 1998, 44). Die weissgrundige Oberzone des Panther-Dekors der *domus* von Vesunna zeigt Weinranken; ein bekanntes Motiv aus der Mittelzone, wo Tiere herumrennen, darunter ein Panther und eine Ziege (Barbet 2008, 229–230). Im Südperistyl der Villa von Orbe-Boscéaz VD schmücken oberhalb des Gesimses Pflanzen und Tiere die rotgrundige Oberzone: Pflanzenstiele, Wein- und Efeuranken, Miniaturtiere, darunter sicher ein Hirsch und eine Antilope (Dubois 2016, Bd. 2, 58–60).

Zusammenfassung und Datierung

Der Dekor mit den einfarbig roten oder weissen Flächen der Villa von Olten fügt sich in eine kleine Serie von einfarbigen Wänden des 2. Jahrhunderts ein, die aus dem französischen Jura und dem Schweizer Mittelland stammen und ein gleiches Motivrepertoire und sogar einen gleichen Aufbau besitzen. Markante stilistische Eigenschaften lassen unsere Dekoration innerhalb der provinziellen Produktion des 2. Jahrhunderts einordnen. Die rosa Stangen mit Weinranken und das schematische Gesims sind im 2. Jahrhundert sehr weit verbreitet. Die Gestaltung der goldenen Ständer und die fortlaufenden Ranken in der Unterzone weisen in die gleiche Richtung. Die Schematisierung des Gesimses und die Zweifarbigkeit der Ständer deuten sogar in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Abb. 16
Antibes (F): Pflanzensäule in einem Zwischenfeld der Mittelzone (Barbet 2008, 68, Abb. 69).

Abb. 17
Ephesos (TR), Hanghaus 2: von Eroten getragene Girlande in der Oberzone (Zimmermann/Ladstätter 2010, 82, Abb. 123).

Ikonografie

Im Hauptdekor der Villa von Olten tritt die stilisierte Natur in der Ikonografie und im Ornament auf: Pflanzliche Elemente und Tiere zeigen sich darin in solch einer Motivfülle, dass das Verständnis davon häufig erschwert wird. Die Wand präsentiert dem Betrachter somit zahlreiche Darstellungen von mehr oder weniger realistischen oder stilisierten Pflanzen. Die Unterzone wird, abgesehen von der Plinthe, nur aus einem Blätterranken-Fries gebildet. Die Zwischenfelder der Mittelzone zeigen Stangen, die mit Blättern, Trauben und Vögeln geschmückt sind. Die Oberzone wird lediglich durch pflanzliche Elemente strukturiert: stattliche Pflanzensäulen, Blättergirlanden, Weintrauben und andere Ranken befinden sich auf der ganzen weissgrundigen Fläche.

Der von den Pflanzen bewirkte Effekt der üppigen Natur wird durch mehrere Tiere verstärkt. Abgesehen vom Vogel im Zwischenfeld in der Mittelzone lassen sich auch einige Tiere in der Oberzone feststellen. Enten konnten dank einem Kopf und anderen Körperfragmenten identifiziert werden. Ein zweiter Kopf mit einem Auge gehört sicher zu einem Vogel – einer Ente oder einem Stelzvogel. Die Vögel sind nicht die einzigen dargestellten Tiere: Ein Vierbeiner (Esel oder Hirschkuh) befand sich ebenfalls in der Oberzone. Es gibt außerdem noch weitere Tiermotive, die sich jedoch nicht eindeutig bestimmen ließen.

Diese Themen sind in der römischen Wandmalerei allgegenwärtig. Was die Motive in den Augen des Auftraggebers der Malerei bedeuteten, lässt sich jedoch nur erahnen. Ein Thema zeichnet sich zumindest etwas deutlicher ab: Mehrere Motive greifen die Weinernte auf, wenn auch keine vollständige Szene erhalten ist. Die drei Typen von Weintrauben in Verbindung mit grossen Weinblättern sowie die Motive der Leitern oder Spaliere passen alle zu Szenen der Weinernte. Diese werden in der römischen Kunst häufig dargestellt, besonders in der Malerei und auf Mosaiken. Es lassen sich zwei Typen unterscheiden: einerseits «naturalistische» Darstellungen, die Alltagsszenen zeigen, andererseits die symbolischen Darstellungen, die zum Beispiel Dionysos oder seine Gefolgschaft darstellen.

Mehrere Beispiele für Darstellungen des ersten Typs finden sich auf Mosaiken (Balmelle/Brun 2005, 900, Abb. 1a–b, 914–915). Das berühmte Mosaik mit dem Landwirtschaftskalender von Saint-Romain-en-Gal (F) zeigt zwei Männer bei der Ernte von Weintrauben, die von Spalieren herabhängen. In Cherchel in Algerien stellt ein Mosaik ebenfalls eine Szene mit einer Weinlese dar, die sich unter einer sehr geometrisch gestalteten Pergola abspielt.

Die Szenen des zweiten Typs sind viel häufiger in der Wandmalerei. Es findet sich ein sehr schönes Beispiel aus flavischer Zeit auf einem Kandelaber einer Dekoration in Köln (D) (Thomas 1993, Taf. 11); es zeigt Dionysos und Eroten auf Leitern stehend bei der Weinlese. In Reims (F) widmet sich ein bemaltes Gewölbe der Thematik der Eroten als Weinleser: Von der Leiter aus pflücken sie riesige Weintrauben

(Allag 1997). Die Gestaltung der rosa Weintrauben von Olten ist übrigens ähnlich wie die Trauben in Reims, mit drei dreilappigen Blättern von gleicher Farbe, die den oberen Teil und die Spitze von jeder Traube zieren. Auf einem weissgrundigen Dekor in Desenzano del Garda (IT) trägt eine Figur in heroischer Nacktheit eine Leiter und bereitet sich offensichtlich auf die Weinernte vor, umgeben von übergrossen Weintrauben (Baldassarre u. a. 2006, 337). Dieses Missverhältnis findet sich auch auf dem Dekor von Olten wieder, wo die Weintrauben so gross wie die Hirschkühe und die anderswo dargestellten Figuren sind.

Der Beleg für eine realistische Ernteszene findet sich in Olten selber nicht. Wir stellen jedoch fest, dass mehrere Elemente innerhalb des gleichen Dekors auftreten, die üblicherweise innerhalb dieser Thematik verwendet werden. So lässt die pflanzliche Fülle, die die Oltner Dekoration charakterisiert, in Verbindung mit Leitern oder Spalieren und den vielen Weintrauben eine dionysische Thematik vermuten, zumindest hinsichtlich der Ornamente. Selbst wenn die Tiere nicht alle bestimmbar und nicht alle Arten bekannt sind, die auf dem weissen Grund der Oberzone vertreten waren, so passt ihre Darstellung ebenfalls zur Thematik der allgegenwärtigen Natur.

Der fragliche Esel als Tier der dionysischen Gefolgschaft passt hervorragend zur Sphäre dieser Gottheit, die sich in der Überfülle der Vegetation und den Trauben, die den ganzen Dekor prägen, ausdrückt. Wenn es sich um eine Hirschkuh handelt, muss die Jagdthematik, an die dieses Tier denken lässt, sogleich differenziert werden. Denn kein anderes Element der Dekoration steht damit in Verbindung. Vielleicht muss dieses Tier nicht als Anspielung verstanden werden, sondern wie die Enten als Bewohner der Natur, die Trägerin von Überfluss und Fruchtbarkeit ist.

Die anderen Malereigruppen

Die Untersuchung der übrigen Verputzreste belegt zwölf weitere Wanddekors, die hinsichtlich der Anzahl der Fragmente und ihrer Qualität von geringerer Bedeutung sind. Neun Gruppen besitzen eine Malschicht (*intonaco*), ob es sich nun um einen ausgearbeiteten Dekor oder einfarbigen Malgrund handelt (Gruppen 2 bis 10). Gruppe 11 besitzt einen weissen Anstrich, der wahrscheinlich dem Verputz einer Aussenwand entspricht. Schliesslich bestehen die Überzüge der Gruppen 12 und 13 aus Ziegelmörtel, die vielleicht ihre Zugehörigkeit zu einer hydraulischen Baustuktur bezeugen. Es ist ebenfalls bemerkenswert, dass mehrere Fragmente von Baumörtel gefunden wurden, die wahrscheinlich zur Isolation des Daches gehörten (Abb. 18).

Innerhalb der so definierten Gruppen legen gewisse Mörtel eine mögliche Verbindung zwischen einigen Gruppen nahe. So besitzen die Hauptgruppe 1 und die Nebengruppen 2 bis 5 ähnliche, aber nicht identische Mörtel. Dies könnte ein Hinweis auf eine

gleichzeitige Herstellung sein, was sie in die gleiche Bauphase der Villa einordnet. Allerdings bleibt dies hypothetisch, und die fehlenden archäologischen Hinweise sowie die geringe Anzahl der entdeckten Fragmente liefern keine weiteren Informationen.

Die Gruppe 2 (Abb. 19) besteht aus einer Serie von Fragmenten, die eher feine Motive aufweisen; jedoch erlaubt die beschädigte Oberfläche des Putzes nicht, alle Umriss zu erkennen. Es lässt sich eine durchbrochene Bordüre ausmachen, die aus gelben und braunen, konzentrischen Kreisen gebildet wird, in der Mitte mit einer Blume geschmückt und scheinbar durch ein Blatt getrennt werden. Andere Fragmente besitzen grüne, blaue und braune Spuren, die scheinbar ein Blätterwerk darstellen sowie eine Oberfläche mit verschiedenen Rosatönen und ein bordeauxfarbenes Feld, das mit einer weißen Linie von einem blauen Feld getrennt wird.

Die Besonderheit dieser Gruppe liegt in den Eckfragmenten. Auf drei Fragmenten biegt sich der Mörtel in einem Winkel von etwas mehr als 90 Grad; bei vier anderen scheint es sich um eine Leibung, wahrscheinlich eines Fensters zu handeln, dessen Öffnung einen stumpfen Winkel gehabt haben könnte. Die Winkel werden durch blaue Bänder betont. Die Öffnungen werden häufig mit Rahmungen in Farben hervorgehoben, die sich vom Rest des Dekors



Foto: R. Gindroz, La Croix sur Lutry.

Abb. 18
Baumörtel von der Isolation des Daches.

Abb. 19
Gruppe 2: durchbrochene Bordüre mit konzentrischen Kreisen, blauer Streifen.
M 1:3.



Foto: R. Gindroz, La Croix sur Lutry.

Abb. 20
Gruppe 3: grau gesprengelte Plinthe, schwarzes Feld mit möglichen Blätterbüscheln und gelbes Feld.
M 1:3.

Abb. 156c). Die anderen Motive gehören entweder zur Verzierung der Leibungen oder zum Wanddekor, die nicht weiter bestimmt werden können.

Die Gruppen 3 und 4 besitzen besonders ähnliche Mörtel. Jedoch stimmt die Dicke des Mörtels nicht immer überein, was ihre Aufteilung in zwei Gruppen rechtfertigt.

Der Malgrund der Gruppen 3 und 4 ist ziemlich stark abgewetzt, so dass sich die Farben und Motive nicht immer gut erkennen lassen. In der Gruppe 3 (Abb. 20) sieht man hauptsächlich eine graue Plinthe mit bordeauxfarbenen, weissen und gelben Sprengeln, über der sich ein schwarzes Feld befindet, das wahrscheinlich durch weisse Linien unterteilt und mit grünen Blättern geschmückt ist. Ein mögliches Übergangsband scheint von einer gelben Fläche gebildet zu sein, die mit einer weissen Linie vom schwarzen Grund abgegrenzt wird. Eine Vorzeichnung ist sichtbar: Es handelt sich um eine breite und grobe senkrechte Einritzung.

Die bemalte Oberfläche der Gruppe 4 (Abb. 21) zeigt ein paar unbestimmte Motive auf schwarzem Grund: Streifen in verschiedenen Farben (Bordeaux, Rosa, helles Khakigrün, dunkles Khakigrün, Schwarz, Blau) sind übereinander in einer leicht gerundeten Bewegung angeordnet und werden an manchen Stellen von einer weissen Linie unterbrochen. Auf anderen Fragmenten sind weisse, hellgrüne, dunkelgrüne und braune Pinselstriche sichtbar, die ein Blätterwerk darstellen könnten. Ein bordeauxrotes Feld und eine weisse Linie sind ebenfalls sichtbar. Ein Eckfragment einer Wand oder einer Leibung sind erhalten.

Die Gruppe 5 (Abb. 22) wird aus einigen Fragmenten mit abgewetzter Oberfläche gebildet; man sieht darauf ein gelbes und ein bordeauxrotes Feld, die jeweils hellrosa und weisse Motive besitzen. Auf zwei anderen Fragmenten ist auch Grün zu sehen. Die Gruppe 6 (Abb. 23) besitzt einen ganz besonderen Mörtel, der sich klar von den anderen unter-

20



scheidet. Es wurde nämlich eine erste Malschicht mit einer neuen Mörtelschicht überzogen, um einen neuen Dekor aufzutragen. Diese besondere Beschaffenheit zeigt, dass die Wand renoviert wurde. Die ältere Malschicht, die man überdeckte, weist an den Rändern Spuren von roter und schwarzer Farbe auf. Der jüngere *intonaco* besitzt auf mehreren Fragmenten einen schwarzen Grund. Diese Gruppe beinhaltet ein raffiniertes Motiv von blassgelben Voluten mit grünen Blättern, die ein schwarzes von einem roten Feld über einem grünen Feld trennen. Diese Volute trägt oder erhebt sich über einem gelben Gebälk, das von einem Band aus weißer und brauner Linie unterteilt wird. Andere Fragmente zeigen noch rote, schwarze und grüne Felder. Vier andere Gruppen weisen einen Malgrund auf: Die Bemalung der Gruppe 7 (Abb. 24) stellt Unterteilungen oder gelbe, von einer weißen Linie umrahmte Felder auf einem roten Grund dar, der seitlich durch ein weißes Element begrenzt wird.

Die Malschicht der Gruppe 8 (Abb. 25) besitzt einen roten Grund, der manchmal eine Glättung mit deutlich sichtbarer Riffelung aufweist, manchmal eine fast gänzlich abgewetzte Oberfläche. Der Malgrund der Gruppe 9 ist weiß mit ein paar Beschädigungen durch die Feuchtigkeit, während derjenige der Gruppe 10 sehr stark angegriffen ist und beige Malspuren besitzt.

Charakteristisch für die drei letzten Gruppen ist ihr fehlender Malgrund. Die Oberfläche der Gruppe 11 besteht nämlich aus einem groben Anstrich. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat dieser Verputz eine Fassade oder eine Außenmauer bedeckt. Einen Anstrich aus Ziegelschrot bedeckt die Fragmente der Gruppe 12, während diejenigen der Gruppe 13 keinen Putz an der Oberfläche aufweisen. Die starke Kalkablagerung der Gruppe 13 deutet darauf hin, dass sie einst eine hydraulische Struktur, beispielsweise eine Wasserleitung, auskleidete.

Abb. 21
Gruppe 4: unbestimmte Motive.
M 1:3.

Abb. 22
Gruppe 5: gelber Grund mit hellrosa und roten Motiven.
M 1:3.

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG: DELIA SIEBER

21



Foto: R. Gindroz, La Croix sur Lutry.

22



Foto: R. Gindroz, La Croix sur Lutry.

Abb. 23
Gruppe 6: Voluten mit grünen Blättern über einem gelben Gebälk, rotes Feld mit grünem Streifen, schwarzes Feld.
M 1:3.

Abb. 24
Gruppe 7: rotes und gelbes Feld, getrennt von einer weißen Linie.
M 1:3.

Abb. 25
Gruppe 8: rotgrundige Malerei.
M 1:3.



Literatur

- Allag, C. (1997) Vendanges en Champagne. In: I temi figurativi nella pittura parietale antica (IV sec. a.C. - IV s. d.C.), Atti del VI Convegno internazionale sulla Pittura Parietale Antica (Bologna, 20-23 settembre 1995). Bologna, 15-18.
- Baldassarre, I./Pontrandolfo, A./Rouvertet, A./Salvadori, M. (2006) La peinture romaine de l'époque hellénistique à l'Antiquité tardive. Mailand.
- Balmelle, C./Brun, J.-P. (2005) La vigne et le vin dans la mosaïque romaine et byzantine. In: La Mosaïque gréco-romaine IX. Rom, 899-921.
- Barbet, A. (2008) La peinture murale en Gaule romaine. Paris.
- Cánovas Übera, Á. (2007) Las pinturas romanas procedentes de la avda. del Gran Capitán, 5 (Cordobá). In: Circulación de temas y sistemas decorativos en la pintura mural antigua. Actas del IX Congreso Internacional de la Asociación Internacional para la Peinture Murale Antique [AIPMA], Zaragoza-Calatayud, 21-25 septiembre 2004. Calatayud, 241-246.
- Dardenay, A. (2014) Les images dans la peinture romaine du sud des Gaules. In: L'Empire de la couleur de Pompéi au Sud des Gaules. Catalogue de l'exposition présentée au musée Saint-Raymond, musée des Antiques de Toulouse du 15 novembre 2014 au 22 mars 2015. Toulouse, 90-103.
- Davey, N./Ling, R. (1982) Wall-Painting in Roman Britain. Britannia Monograph Series 3. London.
- Delbarre-Bärtschi, S. (2014) Les mosaïques romaines en Suisse. Antiqua 53. Basel.
- Desbat, A., u. a. (1994) La maison des Dieux Océan à Saint-Romain-en-Gal. Paris.
- Dubois, Y. (2016) Ornancement et discours architectural de la villa gallo-romaine d'Orbe-Boscéaz: l'apport des peintures. Cahiers d'archéologie romande 163-165. Lausanne.
- Dubois, Y./Bujard, S. (2014) Enduits peints et stucs en Suisse: travaux récents. In: Peintures murales et stucs d'époque romaine. Révéler l'architecture par l'étude du décor. Actes du 26^e colloque de l'AFPMA, Strasbourg, 16 et 17 novembre 2012. Pictor 3. Bordeaux, 95-115.
- Eristov, H. (2003) Nouveaux décors de la montagne Sainte-Geneviève (Paris). In: Peinture antique en Bourgogne, Actes du XVI^e séminaire de l'Association Française pour la Peinture Murale Antique, Auxerre (24/25 octobre 1997). Dijon, 87-96.
- Eristov, H./de Vaugiraud, S. (1997) La cave gallo-romaine no 4 du 12, rue de l'Abbé-de-l'Epée. Cahiers de la Rotonde 19, 17-45.
- Eristov, H./Kohlmayer, C./Vermeersch, D. (2002) Beaumont-sur-Oise (95): l'habitat du III^e siècle et son décor peint au sud du cimetière, zone 18. Revue archéologique du Centre de la France 41, 187-224.
- Falzone, S. (2004) Le pitture delle insulae. Scavi di Ostia XIV. Rom.
- Flécher, J.-F. (1984) Les peintures murales de la villa des Boueix-Cujasseix à Rougnat (Creuse). In: Peinture murale en Gaule, Actes des séminaires de Limoges (1980) et Sarrebourg (1981). Studia Gallica 1. Nancy, 25-37.
- Fuchs, M. (1993) Ouvertures sur la peinture viticole de Baugy romain. Archäologie der Schweiz 16, 118-127.
- Fuchs, M. (2000) Peintures murales romaines de Suisse: question de styles et de chronologie. In: Die römische Wandmalerei in Pannonien. Internationale Fachkonferenz über Probleme der Wandmalerei in Pannonien. Komárom, den 2. Mai 1998. Budapest, 49-62.
- Fuchs, M. (2003) La Maison d'Amour et des Saisons. Construction et décor d'un quartier d'Avenches. L'insula 10 Est et la peinture murale d'époque sévérienne. Thèse de docto-rat, Université de Lausanne.
- Gogräfe, R. (1999) Die römische Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien. Archäologische Forschungen in der Pfalz, Reihe C, Band 2. Neustadt an der Weinstrasse.
- Heckenbrenner, D./Mondy, M., Hrsg. (2014) Les décors peints et stuqués dans la cité des Médiomatriques, I^{er}-III^{er} siècle p.C., I. Metz-Divodurum. Pictor 4. Bordeaux.
- Jansen, B./Schreiter, C./Zelle, M. (2001) Die römischen Wandmalereien aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Berichte 11. Mainz.
- Lerat, L., Hrsg. (1998) Les Villards d'Héria (Jura). Recherches archéologiques sur le site gallo-romain des Villards d'Héria (Jura), 1958-1982. Paris.
- Paris, R. (1998) Le testimonianze pittoriche a Roma. In: Romana Pictura. La pittura romana dalle origini all'età bizantina. Mailand, 73-84.
- Sabrié, M./Sabrié, R./Solier, Y. (1987) La maison à portiques du clos de la Lombarde à Narbonne et sa décoration murale: fouilles 1975-1983. Revue archéologique de Narbonnaise, supplément 16. Paris.
- Sabrié, M./Sabrié, R. (1989) La maison à portiques du clos de la Lombarde à Narbonne. Décoration murale de trois pièces autour de l'atrium. Revue archéologique de Narbonnaise 22, 237-286.
- Suter, P. J., u. a. (2004) Meikirch, Villa romana, Gräber und Kirche. Bern.
- Tessariol, M./Hénique, J. (2013) Nouvelles approches de l'équipement décoratif de la domus de la rue du Hâ (Bordeaux, Aquitaine) de la première moitié du I^{er} siècle p.C. In: Peintures murales et stucs d'époque romaine. De la fouille au musée. Actes des 24^e et 25^e colloques de l'AFPMA, Narbonne, 12 et 13 novembre 2010, et Paris, 25 et 26 novembre 2011. Pictor 1. Bordeaux, 93-104.
- Thomas, R. (1993) Römische Wandmalerei in Köln. Kölner Forschungen 6. Mainz.
- Thorel, M./Kuhnle, G. (2014) Les enduits peints découverts 4 rue Brûlée à Strasbourg: le décor mural d'une antichambre dans une baraque double de légionnaires. In: Peintures murales et stucs d'époque romaine. Révéler l'architecture par l'étude du décor. Actes du 26^e colloque de l'AFPMA, Strasbourg, 16 et 17 novembre 2012. Pictor 3. Bordeaux, 9-26.
- von Gonzenbach, V. (1961) Die römischen Mosaiken der Schweiz. Basel.
- Zimmermann, N./Ladstätter, S. (2010) Wandmalerei in Ephesus von hellenistischer bis in byzantinische Zeit. Wien.